

Der König und 'seine' Juden

Yosef Hayim Yerushalmi über jüdische Überlebensstrategie

Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl.

Jeremia 29,7

Wie haben die Juden Jahrtausende der Zerstreuung als Volk überlebt, derweil Assyrer, Babylonier, Philister in der Geschichte verschwunden sind? Die meisten Antworten sind vertraut. Kern ihrer Identität ist das Buch, und eine Schriftkultur läßt sich einfacher vererben als eine mündliche Tradition. Die Religion ist 'transportabel', erfordert weder Kathedrale noch Tempel oder Moschee; eine Torah-Rolle, zehn Männer und irgend ein Raum reichen aus für den Gottesdienst. Der Antisemitismus hat natürlich auch mitgeholfen, verhinderten doch Abwehr und Abkapselung von außen die Assimilation.

Eine originelle Antwort auf diese alte Frage hat Yosef Hayim Yerushalmi vor den Gästen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung gegeben. Er ist Professor für jüdische Geschichte an der Columbia Universität in New York und hier vor allem mit zwei Büchern bekanntgeworden: 'Freuds Moses' (1992) und 'Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis' (1988). Anderthalb Stunden referierte er im Rondell des Nymphenburger Schlosses - mit einer Mischung aus Gelehrsamkeit und Witz, die im deutschen Professoriat immer seltener geworden ist.

Identität allein garantiert noch keinen Fortbestand; dazu gehört auch eine kollektive Überlebensstrategie. Ihr Fundament, so Yerushalmi, sei das 'königliche Bündnis' gewesen, die 'vertikale Allianz'. Die Juden in der Diaspora hatten kaum eine andere Wahl, als sich mit der jeweils 'höchsten Autorität' zu verbünden, weil 'horizontale' Partner äußerst dünn gesät waren. Als frühes Beispiel nennt Yerushalmi das Alexandrien des ersten Jahrhunderts. 'Mit welcher Gruppe konnte ein Horizontal-Bündnis geschmiedet wer-

den?' Nicht mit den heidnischen Griechen, die von den Juden durch deren 'unabdingbaren Monotheismus' getrennt waren - und überdies noch durch wirtschaftliche Rivalität. Auch nicht mit der ägyptischen Bevölkerung, die selbst unter Unterdrückung und Machtlosigkeit litt. Ergo blieb nur noch die 'höchste Autorität' namens Rom, die jüdische Rechte und Freiheiten garantieren könnte.

Dies ist war das Leitmotiv; der Rest war eine brillante tour de force rückwärts und vorwärts durch die Geschichte. Welches Interesse aber hatten die Könige und Potentaten an diesem Bündnis? Dahinter stand die Überzeugung, daß die Juden 'ein nützliches Element' seien. Der biblische Joseph sei der Archetypus, des 'Hofjuden' gewesen - ein Mann der Ägypten vor der Hungersnot rettet und so seinem Volk helfen kann. Zweitausend Jahre später (1084) schreibt Bischof Rüdiger von Speyer: 'Ich dachte, daß der Ruhm unserer Stadt tausendfach vergrößert würde, wenn ich Juden hierherholen könnte.'

Nebenher rückte Yerushalmi die Lesart zu recht, wonach die Kirche überall und immerdar die jüdischen 'Gottesmörder' verfolgt habe. Mitten in den Pogromen der Kreuzzüge schrieb Papst Gregor IX. an den neunten Ludwig von Frankreich: 'Wir warnen und drängen Euch im Namen des Herrn, die Macht, die Gott Euch verliehen hat, zu nutzen, um jene zu strafen, die es wagen, diese unaussprechlichen Verbrechen zu begehen. Sie sind eine furchtbare Beleidigung Gottes, in dessen Antlitz die Opfer (die Juden) geschaffen worden sind.'

Noch heute steht in jedem jüdischen Gebetbuch ein besonderes Gebet, das Gottes Gnade für den Souverän - sei er Kaiser oder Präsident - erbittet. Der historische 'Vertrag' ist eindeutig: Die Juden bieten absolute Staatstreue und erhoffen so den Schutz des Staates für ihre Rechte. Dina d'malchuta dina, lehrte Mar Samuel im 3. Jahrhundert, 'das Gesetz des Königs ist das Gesetz.' Das war

politisch nützlich für die Könige, die stets Machtansprüche des Adels abwehren mußten. Und auch von finanziellem Nutzen, haben doch die Juden stets eine hervorragende wachstumsfördernde Rolle gespielt. Wenn ein Jude getötet wird, verfügte Ludwig der Fromme, mußte der Mörder zehn Pfund Gold als Entschädigung zahlen, doppelt so viel wie für einen Ritter. Warum? Yerushalmis ironische Antwort: 'Das Geld floß direkt in die Kasse des Kaisers.'

Wenn aber das Bündnis sowohl Kaiser und König als auch ihren Schutzbefohlenen nützte, warum ist es dann so oft zerbrochen. Warum gab es in der jüdischen Leidensgeschichte für jeden Bleichröder einen Jud Süß, den zum Schluß Folter und Tod ereilte? Isabella von Spanien hat 'ihre' Juden vertrieben, diverse Zaren haben 'ihre' Juden aufs schlimmste drangsaliert. Hier begann die faszinierende These etwas zu wackeln, doch glaubte Yerushalmi nicht, daß seine Theorie dadurch 'zusammenbreche'. Er stützte sie mit dem Argument ab, daß die Ferdinands und Isabellas allenfalls die Vertreibung sanktionierten, nie aber das Blutvergießen. Auf jeden Fall hätten die spanischen Juden auch nach der Vertreibung nie ihren Glauben an die 'königliche Allianz' verloren.

Und der Holocaust? Nichts, aber auch gar nichts in ihrer geschichtlichen Erfahrung hätte die Juden auf das Schicksal vorbereitet, das sie zwischen 1933 und 1945 ereilen würde. 'Die einzige Gruppe, die sich total mit Weimar identifiziert hatte, waren die Juden.' Er schloß mit einer Mahnung, die das Publikum ganz still werden ließ. Angesichts der neuen Schrecken rings um die Welt hätten Deutsche und Juden aufgrund ihrer Geschichte eine besondere Verantwortung, 'ihre Stimme nicht nur zu erheben, sondern zu schreien'.

JOSEF JOFFE